

Halle und Umgebung.

Halle, den 29. Dezember 1915.

Die strafbare Mehrforderung des Möbeltransporteurs.

Aus Leipzig wird uns von unserem Berichterstatter beim Reichsgericht geschrieben:

Den Möbeltransporteur S ü c h t i n g hat das Landgericht Halle am 3. Juli 1915 wegen vollendeter Missetat um zwei Monaten Gefängnis verurteilt, während der Agent S o f f i n a n n wegen verurteilter Missetat zwei Wochen Gefängnis erhielt. S. hatte im November 1913 im Auftrag der Händlerin K. deren Lebensmittelschiff an den Händler F. verkauft. Bei der Lebensmittelschiff- und Auszahlung des Kaufpreises überreichte ihm jedoch die K. anstatt der ausbezuhenden 100 Mark Remittenzgelder nur 50 Mark. Es kam zu einem Streit, wobei Hoffmann die K. beschuldigte und mit Schlägen bedrohte, was ihm jedoch nichts half. Hoffmann suchte nun mittels einer List zu seinem Gelde zu kommen, indem er seine Forderung zum Schein an S ü c h t i n g abtrat, der am 15. November 1915 gegen 12 Mark Fiktionalen den Wohnungsumzug der K. ausführen sollte. Als nun am Umzugs- die Möbel der K. bereits verladen waren, machte S ü c h t i n g plötzlich seinen Verstoß geltend und noch die abgetretene Provisionforderung Hoffmanns geltend und führte, als die K. nicht zahlen wollte, deren Möbel nicht nach der neuen Wohnung, sondern nach seinem Lagerplatz, mit der Drohung, sie hier zurückzubehalten, bis er das Geld empfangen habe. Auf Grund und Angabe dem Möbeltransporteur ausgesetzt, in der Gefahr, im Freien überantwortet zu werden, besetzte sich schließlich die K. zur sofortigen Zahlung von 62 Mark.

Hoffmann und S ü c h t i n g haben sich einer strafbaren Einwirkung auf den freien Willensentscheid der K. schuldig gemacht, nämlich Hoffmann, indem er sie mit Tätlichkeiten bedrohte, und S ü c h t i n g, indem er ihr gewaltsam und widerrechtlich die freie Verfügung über ihre Möbel entzog. S ü c h t i n g erhielt eine besonders empfindliche Strafe, denn es muß als gemeinheitsverleidend, wenn ein Möbeltransporteur seine eigenartigen Geschäftsverhältnisse dazu ausnutzt, um bei einem wohlhabenden Kunden unberechtigte Mehrforderungen durchzusetzen.

Die Revision der beiden Angeklagten wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Die Bilanz der Ernährungsfrage am Jahreschluss.

Der Jahresabschluss zwingt zu Rechenhaft, zu Rückblick und Ausblick. Er ist der richtige Zeitpunkt, sich über allgemeine Maßnahmen Rechenschaft zu geben, die Stunde eines nationalen Gesamtgesprächs.

Wohlfühl jeder den Dank gegen unsere tapferen Soldaten in sich, die das Vaterland vor dem gemeinsamen Einbruch bewahrt haben und freies in Fremder Händen, unter Einsatz von Blut und unter Überlebensgefahr, ihre gegen das deutsche Volk gerichteten Pläne zu verwirklichen. Unzählbar sind gefallenen und der Vorführung, die Deutschlands Bevölkerung vor dem Schrecken des Krieges bewahrt hat.

Der verlebte, das Jahr unserer Fehde scheint nicht bevor zurück, Sättigung, Ruhe, Frieden und Wohlstand möglichen den Hungernde preisgeben zu wollen. Schon im Dezember vorigen Jahres spätestens im Januar oder Februar 1915, sollte das deutsche Volk nach den Berechnungen feindlicher Nationalökonomien durch Hunger gezwungen sein, um Frieden zu bitten. Viele diese Berechnungen, alle daran geknüpften Hoffnungen, alle hierzu gebauten Siegeserwartungen haben sich als Traum erwiesen. Dank der organisierten Maßnahmen der Behörden, dank der Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft und dank der Opferwilligkeit aller Bevölkerungsteile hat niemand im Reich Hunger gelitten und wenn vielleicht auch manches Mal Schmalhans Küchenmeister gewesen ist — es ist erlitten, wir sind bisher durchgekommen.

Dieses Ergebnis setzt am Jahresabschluss die allgemeine Bilanz der Ernährungsfrage und Versorgung. Genauerung hierüber darf uns beherzigen und Stolz müssen wir empfinden, daß die Behörden in dieser erfolgreichen Weise durchgegriffen haben und die Landwirtschaft der gestellten großen Aufgabe, das deutsche Volk zu ernähren, gerecht geworden ist. Dieses Ergebnis der Bewältigung einer Riesenaufgabe verdient seine feierliche Beurteilung. Sie unterstreicht besser, denn gerade die Gerechtigkeit und das Bestreben zu kritisieren, hängt von der Gewissenspflicht ab, sich über sich selbst Rechenschaft zu geben.

Das ist aber notwendig, und wie sieht es da bei vielen aus? Wer wagt die Augen aufzuschlagen, die der Erinnerung an seine Dammerschlaf, die den anderen nahm, was ihnen saß? Das Gemüß mit jedem Tag, der sich zeigt, ist nicht ohne Selbsttäuschung sein, künftig anders zu handeln, sich einzureihen in Reich und Geld und dem Vaterland das eigene, selbstständige Ich unterzuordnen.

Wenn das geschieht, verliert der Ausblick auf das kommende Jahr seine Schrecken. Die Lage sieht zwar ernst, aber sie wird ein Volk finden, das sie auf sich zu nehmen bereit ist und das Lust mitliefen trägt.

Und so verpackt sich denn ein jeder, sich selbst und seinem Gemüß gegenüber, sich der durch den Krieg bedingten Einschränkung zu unterwerfen. Jeder Hausvater und jede Hausfrau lorge dafür, daß innerhalb der Familie die Vorschriften der Einschränkung und Entschärfung freng befolgt werden und daß ihre Befolgung nicht Murren und Mäkel, sondern innerlich solche Befriedigung ausstrahlt. Wir müssen unserer tapferen Armees und helfen zu unterstützen, wir müssen dem Vaterland dienen und Deutschlands Bahnen zum Siege verpacken. Das ist uns Vorlauf und Gelohnis für das neue Kriegsjahr.

Die Bilanz des vergangenen Jahres beweist uns, daß wir

auskommen. Sie gibt uns die berechtigte Hoffnung, daß es auch im neuen Jahre eben wird, und so sieht denn ein jeder seine Kräfte aus dem Erfolgs der Vergangenheit für die Zukunft. Der Willen der Wille zum Sieg. Wir werden durchhalten und deshalb siegen.

Truppenziele als Goldminen.

Unsere Truppen verstehen nicht nur mit den Waffen, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiete, z. B. durch die Entminung von Goldminen für die Reichsbank, dem Vaterlande zu dienen. Einzelne Soldaten und kleinere Verbände, namentlich Leichtenfüßler, sind auch größere Truppenverbände, insbesondere Ersatz-Bataillone, haben hierbei geradezu glänzende Ergebnisse erzielt. Beispielsweise haben das 1. Ersatz-Bataillon des Infanterie-Regiments 76 in Damburg und das Landwehr-Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments 42 in Glinde, des letzteren namentlich in den letzten Monaten, über 500 000 Mark Gold bei der Reichsbank umgewechselt. Das ist eine wahrhaft vorbildliche Leistung, die von oberem Verstandnis für die Bedeutung der fortgesetzten Verfestigung des Goldbestandes der Reichsbank ausht.

Wollen die Goldminenbesitzer sich von unieren Truppen beschaffen lassen und in ungedeckter Verleumdung ihr Gold nach fremden Versteigern — alle Reichsbank, Reichs- und Eisenbahnstellen wechseln Goldminen in völlig gleichwertiges Papiergeld um.

Eisernes Kreuz.

Dem Abiturienten der Oberrealschule in den Brandenischen Stiftungen Artur B u b b e, der als Kriegesfreiwilliger in einem Feldartillerie-Regiment steht, wurde am Heiligabend das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Anfragen im englischen Unterhaus.

Mister Gimpel erkundigt sich, ob die Gerben noch immer veranlagt für den Winterband werden? Grey erwidert: „Man kann sich nur ihnen kaum retten, und sie würden genau, was an England lie hätten.“

Mister Shaw will wissen, ob viele Rumänen mit Eifer Britanniens Hilfe ersehen? Grey befragt mit beständigem Gleichmut: „Die Betreffenden würden auch dort nicht alle.“

Mister As fragt, ob Grey für das Schützen der Meere schon von der Neutralität Dänemark gefragt wird? Grey erwidert: „Sicher würden sie sämtlich dafür sich bedanken.“

Mister Joffe möchte wissen, ob Billions Note nicht endlich die Freundlichkeit mit England bedroht? Grey verneint: „Solche Worte, das wäre 'ne Pracht, und er hätte schon lange nicht so gelacht.“

Mister Nonjense bittet um Auskunft noch letzte Betreffs der Erfolge von Aithenens Reise; Grey erwidert: „Sie entpöden nach sicheren Quellen Den schönsten Erfolg an den Dordwesten.“

Zum Schluß rühten alle Grens edle Klarheit im Fragen des Rechts, der Kultur und der Wahrheit, und mit jöhermlich eingesengem Bauch Gausle Grey: „Warum kann das zu Bethmann nicht auch?“

Gotlieb im „Tag“.

Ueber die Unmöglichkeit, die genau zu kennen anlässlich des bevorstehenden Jahres, für viele äußerst wichtig ist, findet sich im Anseigenterte eine erfreuliche Bekanntmachung der Postverwaltung.

Uns unserer Provinz bis die jetzt nach den letzten Feststellungen 556 L e h r e r den Hebelndot föhns Vaterland gestorben.

Aus der mitteleuropäischen Braunkohlenindustrie. Aus Leipzig wird uns geschrieben: Innerhalb der mitteleuropäischen Braunkohlenindustrie haben in den letzten Wochen unter einzelnen Werten Preisrückgänge stattgefunden, die Vereinbarungen über eine neue Preisregulierung bezogen. Im ersten Drittel des Januar soll nun in Leipzig eine Konferenz von Vertretern sämtlicher mitteleuropäischer Braunkohlenwerke folgen, in der man verhandeln wird, über gemeinsame Verkaufspreise für das kommende Jahr eine Verständigung herbeizuführen. In eine Erneuerung des früheren mitteleuropäischen Braunkohlenpreisdats ist dabei nicht gedacht; das erstrebte Ziel kommt bezweck lediglich, Unternehmern, die bis weder in Interesse der Erzeuger noch der Allgemeinheit liegen, zu verhindern.

Eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier für Verwandte fand am heiligen Abend in dem Lokale der Privatbank von Dr. Boedler, Prinzentrage, statt. Ein reich mit Tannengrün ausgeschmückter Saal verbreitete schnell die rechte Weihnachtsstimmung, und zwei reich bedeckte Tafeln trugen all die schönen Gaben, die wohlthätige Freunde der Klinik am Fest der Liebe und des Dankes herbeigetragen. Die Feier wurde eröffnet durch das Lied „Stille Nacht“, mehrheitlich gesungen von dem heiligen Domchor. Nach dem Gesang hielt der Sausatellit, Prof. D. P a n a, eine von Herzen kommende und zu Herzen gehende Weihnachtsansprache, in der er die Soldaten vornehmlich hindeutet auf den Gott, der die Liebe ist und der sich uns in unserem ganzen Leben — auch im Tod — als ein solcher erwies. Nach der Ansprache vom Vater und Segen erteilte der Domchor nochmals die Anwesenheit durch den Vortrag von zwei wunderbaren Weihnachtsliedern, denen voll Andacht die Verwandten lauschten. Den Abschlus der Feier bildete das gemeinsam gesungene Weihnachtslied „D u fröhliche“. Sodann erfolgte die erlichte Beleuchtung all der draubaren Geschenke, die in reicher Weise spendeten

waren und bei den damit Beschenkten große Freude und Dankbarkeit hervorriefen. Im Namen der verwundeten Kameraden dankte Leinhardt Knorad in feiner, von vornehmlichem Geiste durchdrungenen Worten den gütigen Spendern, besonders aber den Schenkern, Herrn und Frau Dr. Boedler für die große Mühe, die ihnen die Vorbereitungen gemacht hatten.

Von einem Kaufmann erlöst. Auf dem Mühlweg ließ ein ruhender Schüler mit einem Kaufmann auskommen. Der Knabe wurde zur Seite geschleudert und erlitt einen Oberkehlverletzung, der seine Aufnahme in das Krankenhaus erforderlich machte. Die Schuld trifft den Kaufmannführer.

Ein Mann. In der Breitenstraße erkrankte ein in seiner Wohnung ein fähiger Arbeiter. Ein jäherhaftes Fieber ließ der Grund zur Tat sein. Die Leiche wurde dem Gertrandenfriedhofe zugeführt.

Theater, Konzert und Vorträge.

Die Gesanführung eines neuen Werkes unieres Stadttheaterkapellmeisters Paul Graener: „Nacht am Abend“, fand jüngst in München in einem Konzert der Münchener Akademie statt. Es ist, wie die Münchener Kritik urteilt, eine Gerenade für helmes Orchester, die im Rahmen derer wohlklingender Sätze eine Fülle nobler Melik darbrachte in das Zuhörerschaft in zartem Verdröhen und lebendiger, kammermusikalischer Sauselle. — Wann hören wir die Komposition in Halle?

Aus dem Stadttheater erfahren wir: Das Weihnachtsmärdchen „Der geistliche Vater“, welches sich fortgesetzt der größten Beliebtheit von Jung und Alt erfreut, gelangt noch Donnerstag und Freitag, sowie am Sonntag nachmittag zur Wiederholung. Am Donnerstagabend steht nach längerer Pause Wagner Oper „Tannhäuser auf dem Wölselplan. Als nächste Neuenführung der Oper geht fortmorgen die Oper „Andrius“ am Sonntag nachmittag. Unter der Leitung von Leopold Gachse und der musikalischen Leitung von Kapellmeister Oppenheim in Scene. Mit der Festeitung von Richard Wagner's „Der flüchtige Holländer“ als Fremdenvorstellung für Sonnabend, den 1. Jan., nachmittags hat die Leitung des Stadttheaters vielfach geübteren Wühligchen Rechnung getragen.

Im Theaterviertel finden am Sonnabend, den 1. und Sonntag, den 2. Januar, die Gesanpfeile des Stadttheater-Orchesters statt, und zwar wird am ersten Abend das so befallig aufgenommene Versuchsstück „Renanance“ zur Wiederholung gelangen; am zweiten Abend kommt das ausgezeichnete Lustspiel „Sans Souverain“ zum ersten Male in dieser Spielzeit zur Ausführung.

Ballspieltheater. „Griegl“, Paul Linde's Schlager-Operette, erlebte an den Festtagen wieder den himmlischen Erfolg und trat ausserordentlich glänzend. Den größten Jubel erregte aber jedesmal das lustige Gucka-Vertrauen aus Neugierig Manasewe; ebenso erzielte begeisterten Applaus Fri. Reindens, Frau Braubst-Rödig, Fri. Margarete Kühnert, die Serren Saagen und Stempel. — Auch die „K i t a p p e n“ -Auführungen fanden vor ausverkauften Bühnen statt und erregten den Beifall der Großen und Kleinen in vollem Maße. Am 29. d. Mts. findet nachmittags 4 Uhr die letzte Aufführung dieses Märchens statt, während „Griegl“ abends 8 Uhr gegeben wird. Die musikalische Leitung hat jetzt Herr Kapellmeister August Dän übernommen.

Eine neue Vortragsreihe veranstaltet der Bund zur Erhaltung und Förderung der deutschen Volkskraft, und zwar sollen in der Reihe besonders Probleme behandelt werden, die mit der Erhaltung der Volkskraft im engen Zusammenhang stehen. Die Vorträge finden regelmäßig Donnerstags im Auditorium maximum der Universitöt, abends 8 1/2 Uhr, statt. Herr Prof. Dr. U b e r a l d e n eröffnet die Reihe am 3. Jan., indem er über den Einfluss einzelner Organe auf die körperliche und geistige Entwicklung des tierischen und menschlichen Organismus spricht (mit Vorführung von Projektionen). Herr Geh. Rat Prof. Dr. K n o n behandelt am 20. Januar den Einfluss einzelner Organe auf die körperliche und geistige Entwicklung des menschlichen Organismus (ebenfalls mit Projektionen). Herr Geh. Rat Prof. Adolf S c h m i d t spricht am 27. Januar über Gesundheitsföderung durch Fehler in der Ernährung und Verbrauchsgüter. Herr Geh. Rat Prof. W e n c e am 3. Februar über Krankheitsvererbung und Krankheitsanlagen. Herr Geh. Rat Prof. D e n t e r am 10. Februar über die Bedeutung als Mensch im Kampf ums Dasein. Herr Prof. S e i f e l am 17. Februar über Ursache und Verhütung der Blindheit. Herr Geh. Rat Prof. W e i t am 24. Februar über das Thema zur Krebsfrage. Herr Privat-Dozent Dr. S c h i r m a n n am 2. März über Tuberkulose und ihre Behandlung. Herr Dr. K o s t e r m a n n am 9. März über die Verfallung unierer Lebensmittels und ihre Bekämpfung. Herr Prof. S e i f e l am 16. März über die Konstitution der Erde. Herr Dr. o b e r am 23. März über die Rolle der Genetik im praktischen Leben, und am 30. März über das gleiche Thema Herr Dr. S c h w a l d. Der Reichs- oder Vorträge ist für die Mittelfte des Bundes zur Erhaltung und Förderung der deutschen Volkskraft unentgeltlich der Mitgliedsbeitrag beträgt mindestens eine Mark). Zur Nichtmitgliedsleiter kostet die ganze Reihe von Vorträgen 5 Mark, der einzelne Vortrag 50 Pf.

Gerichtsverhandlungen.

Jugendgericht.

Halle, 28. Dezember.

Er wollte zur Geburtsstagesfeier kränzen.

Der 15jährige Gr. von hier war in Verlebung in einer Gattwirtschaft als Hausdiener beschäftigt. Sein Arbeitgeber erdachte

Allo am 3. Januar - (Montag)

fängt diesmal bei **Geschw. Loewendahl** der berühmte „Große Kehraus“ an. Es wird in **Halle a. d. S.** und Umgebung wenig Damen geben, die diese originelle **Inventur-Veranstaltung** nicht aus eigener Erfahrung schätzen und sich nicht darauf schon eingerichtet haben, denn wer den Kehraus kennt, verkauft ihn nicht. Der Zweck, den die Firma dabei verfolgt, ist bekanntlich, „**allen Kunden und die es werden wollen**“, in der Zeit vom 3.—24. Januar „**eine Dividende**“ zu geben, indem „**jämtliche Vorräte ohne Ausnahme**“ zu **Verkaufen, wie man sie sonst nicht kennt**, abgegeben werden! Dadurch werden die Kunden wieder für das ganze Jahr an die Firma gefesselt, denn wer im Kehraus ein **gutes Kostüm, einen Seidenplüsch- oder Samt-Paletot, einen warmen Mantel in schwarz oder farbig** erzieht, der bleibt dankbarer Anhänger des Hauses. Daß alle übrigen Artikel: **Kleider, Blusen, Röcke, Unterröcke, Morgenröcke, Kindermäntel usw.**, nach demselben Prinzip behandelt werden, ist ja bekannt, ebenso, daß bei den Riesenvorräten dieses ersten Spezial-Hauses für **jede Figur und jeden Geschmack** reichlich zu finden ist. Der beispiellose, von Jahr zu Jahr sich steigende Anbruch zu **Loewendahls Kehraus** beweist am besten, daß das Publikum die seltenen Vorteile dieser Veranstaltung erkennt hat.



Nur für uniere Kunden und die es werden wollen.

Ihn dann dabei, wie er sechs flirrende Kaffel eintrank. Bei einer Durchsicht seines verlassenen Stiefers wurden dann noch mehrere seiner Jagdgewehre im Werte von sechs Mark gefunden. Er müßte sich jetzt vor dem holländischen Jugendgericht wegen Diebstahls verantworten. Er gab an, daß er die Gegenstände nicht habe stehlen wollen. Im nächsten Monat sei sein Geburtstag gewesen, da habe er seinen Freunden seinen Willen, was er aufstellen könne. Das Gericht hat diesen schlichten Ausreden nicht und verurteilte den jugendlichen Sünder zu 2 Tagen Gefängnis.

Die bejähndete Eieselinde.

Drei junge Burden aus Oldenburg und Besen waren in Bradford eingekerkert und hatten dann auf dem Heimweg ruheloses Gehen verübt. Einer von ihnen kletterte über eine Umzäunung, in der eine Linde zur Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig angepflanzt war. Er brach ihr roborerwehliche Krone ab. Alle drei mußten sich jetzt vor dem Jugendgericht verantworten. Der eine, der die Krone abgebrochen hatte, bestrafte dies damit, daß er geschlachtet hätte, einige Bradforder Burden würden sie ankreuzen, was sehr häufig der Fall wäre. Er habe nicht gewußt, daß es sich um eine Friedenslinde handelte. In der Verhandlung kam noch zur Sprache, daß der Amtsvorsteher von Diesdorf bitter Klage über die Oldenburgischen Burden führt. Diese wären eine Landplage durch ihr raubstühlerisches Auftreten und ihre Zerstörungsthat.

Alle drei erliefen wegen der Lärmjagd je neun Mark Geldstrafe. Der Beschädigte der Linde für seine rohe Sandlungswiese außerdem noch eine Woche Gefängnis.

Die drohende Färbung.

Der Familie S. drohte die Färbung und zwangsweise Verkauf. Der Erbsitzer war im Felde und die Frau hatte Waren für das Geschäft gekauft, die sie nicht gleich bezahlen konnte. Ihre 16jährige Tochter wollte das drohende Unheil auf lösende, an Dankschulden grenzende Weise abwenden. Sie war blutarm und stellte sich daher erholen. Aus diesem Grunde hielt sie sich oft auf einem Platze auf. Hier lernte sie einen alten Rentier kennen. Dilem erzählte sie, daß sie eine Witwe sei und von Söhnen keine. Ihr Vater und ihr Bruder wären Offiziere. Sie hätten eine Villa in Halle und eine in Plettsia. Als dann die Färbungsgeschichte kam, ergab sie in die Wohnung des Rentiers und laute diesem, daß sie in einer augenblicklichen großen Geldnot sei. Er möchte ihr doch höchst Mark borgen. Der alte Herr, dem die Geschichte sofort verdächtig vorkam, gab nichts. Das Mädchen ergab dann dem Hauswirt des Rentiers und deutete ihre Schwindselgeschichten noch etwas aus. Sie wäre beim Magistrat angeheilt und bei der Gehaltsauszahlung sei ihr die Tafel mit dem Gehalt abgegriffen worden. So gemannt sie ihr Vorgesandte auch aufstieß, überließ sie doch häufig die Unachtsamkeit und Unvorsicht bescheiden. Der Herr gab natürlich dem Mädchen auch nichts und sagte ihr, wenn man zwei Häuser habe, würde man wohl auch das Geld bekommen. Jetzt müßte sich das Mädchen, die ihrer Mutter aus der Not helfen wollte, wegen zweier verführter Betrugsfälle verantworten.

Das Gericht betrachtete den Fall milde und verurteilte das Mädchen zu zehn Mark Geldstrafe.

Teuere Futterrüben.

Der Arbeiter B. und sein Sohn hatten an zwei aufeinanderfolgenden Tagen aus einer Menge Futterrüben entwendet. Beide stammen aus Canena. Der 16jährige Sohn ist schon einmal wegen eines Diebes von Seherler mit einem Beweise bestraft. Beide mußten sich wegen Diebstahls verantworten und erliefen je einen Tag Gefängnis.

Kriegsfahrten unter dem Halbmond.

II.

Doch zurück zu unserem Transport! Als ich etwa eine Stunde später an Bord des Torpedobootes kam, lag bereits alles fertig geordnet und gegen überkommene See geschützt auf dem Hinterdeck. Da Mr. Jacques im Kriegeministerium als sehr zuverlässig bekannt war, hatte das Bureau ihm eine Anzahl von Paketen für Seine Excellenz Marschall Kiaman von Sanders Pascha und andere Herren des Hauptquartiers mitgegeben: eine Cigare, die er hoch zu schätzen wußte! Außerst interessant zu beobachten war für den Abend-

fährer die türkische Besatzung des Bootes. Außer dem deutschen Kommandanten, der dem türkischen Kommandanten Seite hielt, bestand sich nur noch eine ganz kleine Anzahl deutscher Matrosen und Matrosen an Bord. — Der bei weitem größte Teil der Besatzung bestand aus Türken. Alles ging in einer geradezu verblüffenden Ruhe vor sich; kein Gehen und Hasten, kein Schreien warb gehört. Die wachrenden Leute standen auf Deck und bereiteten sich auf das Abendgebet vor. Auf ihren Gesichtern lag der Ausdruck einer Gemütsruhe, die für den Abendländer fast zu den Unverständlichkeiten zählt. Aber verfolgten nicht ihre Augen in verdiepter innerer Anruhe alle auf der weiten Wasserfläche der Marmara auftauchenden Klümpchen? Die ingits Nachtschicht (U-Boote) machten sich ja leider noch recht breit in diesem Meerestheil und manches heiße Gebeet zu Maß um seinen Schutz mit dem einen Lippen gestossen sein, als ein Netz gemandt, mit Fußspitzen, Füßen, Händen und Stirn den eisernen Schiffsboden berührend, ihm ihre fromme Verehrung darbrachten.

Am dem Morgen des nächsten Tages erreichten wir eine Gegend, in der sich die feindlichen U-Boote ganz besonders gern zu betätigen pflegten, und darum hielt es der Kommandant für angebracht, für die Dauer des Tages mit seinen Schutzbegehren einen verstellten Schützplatz aufzusuchen, um erst in der Dunkelheit der Nacht weiter zu fahren. Gerne hörten wir diese Vorkauf, denn etwas Bewegung tat uns allen not. So verließen wir einen angenehmen und gleichzeitig sehr interessanten Tag, der uns außerdem noch in die enge Berührung mit dem Landvolk brachte. Auch hier waren, wie fast allorts, der gesunden und kräftigen Meereluft wegen zahlreiche Verwundete und kranke Soldaten untergebracht. Und wie in allen Lagerten, wo sie auch seien, so gab es auch hier die schrecklichsten Bilder des Sammers und Elends. Doch schienen sie mir eher gemindert und auf einen trotziger verhörenden Ton gekommen zu sein. Das lag an der Tatsache, daß eine Anzahl hilfloser, blutdürstiger Krankenjüngern aus dem fernem verbündeten Deutschland nach hier geelrt war, um mit helfender, lindernder, weicher Frauenhand das traurige Los der armen Verwundeten zu mildern. Zunächst der gesellschaftlichen Persönlichkeit der Nation angehörten, taten sie unerbrossen selbst die niedrigsten und schmutzigen Dienste und Handreichungen bei den armen Anatolier. Die Wunden waren ordentlich, hell und luftig und praktisch für die Wunden, und auf den Gesichtern der Kranken lag ein tiefes Gefühl des Dankes, der wohligen, Genesung bringenden Ruhe. Während war es, sie zu betrachten, diese armen Kerle mit ihren treuen, zuverlässigen, unbefehligen Gesichtern. Diese anatolischen Bauern, die von allen türkischen Stämmen am meisten an Menschensopfern, Gut und Zukunft haben hingeben müssen. Seit alle diese aus der Provinz kommenden „Aster“ (Soldaten) sind verheiratet; wenn auch noch jung an Jahren, so sehen sie doch schon recht alt aus. Die Sonne und schwere Arbeit hat ihre Haut zu Leder geerdert und tiefe Falten in die Gesichter geschnitten. Gerade der Anatolier hat stets die besten und treuesten Soldaten gestellt. So lagen sie auch hier zu vielen und zum Teil elenden Menschenwürden in den weißen Betten; die Fortgeschrittenen sahen darauf mit untergegangenen Beinen und waren ioweit ganz glücklich und zufrieden. Einen größeren Grad der Genügsamkeit kann man kaum finden, wie bei ihnen. Alle Tage das gleiche abwechslungslose Essen, das sie aber immer wieder mit dem gleichen Appetit genießen. Dazu ein Stück Brot; und wenn mächtige Freunde aus dem Ort, ihre Vorgesetzten oder gar der Wadischah ihnen etwas Tabak zum Geschenk machen, dann ist der Gipfel der Zufriedenheit erreicht. Nie hört man lautes Sprechen oder Streiten, selbst die Gebeude unterdrückt, herzlich laute Schmerzensäußerungen, und das Messer des türkischen Freies ist beim Verbändeweser recht schnell und gründlich zur Sand und Chorosform recht teuer und rar. Stundenlang können sie schweigend auf dem Bett liegen und rauchen, in die Ferne sehen, ohne ein Wort zu sagen — aber auch ohne sich zu langweilen. So wie die türkischen Kinder keine Spiele und Spielzeuge in

der Art unserer Kinder kennen, so kennt der Soldat auch nicht den Lachen, meist etwas sentimentalien Gelang unserer Leute, der sofort ansieht, wenn 2 bis 4 Lichter umwobene irgendwo in einer Quarantäne zusammen sind. Auch auf den Märkten durch die Straßen hört man kein Gelang wie bei uns! Wie freuen wir uns alle, die wir als deutsche Soldaten hier auf Kosten sind, auf den hoffentlich einmal kommenden Augenblick, wo wir deutsche Regimenter strammen Schrittes unter den eisernen Klängen ihrer Soldatenführer von „Gloria und Vittoria!“, „von den Höhen im Walde, die so wunder- wunderschön fangen“ und dem „Aushalten im Sturzgebäude“ durch die Perastrafte ziehen sehen werden! Daß dieser Tag eintritt und nicht in zu ferner Zeit kommen möge — Zufalls! Und so sehr ich mich auf die erlauchten Gesichter der Türken (nicht der „Peroten“) freue, so sehr bin ich dessen, daß die türkischen Jungen sehr bald alle miffingen werden! Vielleicht im stillen auch mancher würdige ältere Offizier.

Mit herzlichem Dank waren wir bei Eintritt der Dunkelheit von der Schwermelnschar wieder gelassen; auch ihnen hatte in ihrer Abgeschiedenheit der Tag wohl eine kleine Aufweckung und Anregung gebracht. Dann glitten wir langsam auf der Marmara weiter gen Süden. Der Mond beleuchtete wunderbar Klüfte und Meer, und alles schien so friedlich und ruhig, daß man sich mit Geduld immer wieder in die rauhe Wirklichkeit versetzen mußte. Wer nicht so sehr begeistert war von dem hellen Licht des Mondes, das war unser verehrter Kommandant; denn es galt, um so höherer Augenblick nach den U-Booten zu halten, die vielleicht hier im Licht zu ihren schlimmen Taten ausnugen wollten. Gegen Morgen sollten wir in die Meerengen, die Dardanellen, einlaufen, und da niemand von uns diesen wichtigen Augenblick verpassen wollte, so machte alle frühzeitig seinen Schützplatz auf. Wind und Wellen waren uns wohlgegnigt, und so trafen wir schon kurz nach Sonnenaufgang am Eingang der Dardanellen ein.

Von der Stadt „Dardanos“ am Südufer haben sie ihren Namen, der bei den Alten „Hellespont“ hieß. In einer Länge von ca. 60 Kilometern bei einer zwischen 1 1/2 und 8 Kilometer wechselnden Breite zieht sich diese zwei Erdteile trennende Straße dahin; ihre Strömung ist teilweise außerordentlich stark, ihre Tiefe bedeutend. Hier befand man sich auf dem geschäftlich wohl berühmtesten Boden der Welt. Welche Erinnerungen für den alten Gamaufgaben insbesonders: Korres schon übergriff die Meerenge fast 1/2 Jahrtausend vor Christus, und schon damals muß unbedingt die große Wichtigkeit des Armeebüchtrains seit geltend haben, denn sonst hätte er wohl kaum diese Ganzleistung fertig gebracht. Nach Korres sah Alexander der Große — diesmal nach Asien — über; dann die Kreuzfahrer und endlich die Türken nach Europa. Diese erkannten ihrerseits schnell den Wert der Engen für die Verteidigung ihrer Hauptstadt, und schon gegen Ende des 15. Jahrhunderts wurden die heute noch zum Teil bestehenden, zum Teil auch zerstörten Befestigungen von Rum-Kale und Sedul-Bafr gebaut. Kriegselgenüsse für ungeheure Steinflugeln, die man dort aufgestellt heute noch liegen sieht, wurden aufgestellt. Diese Verteidigungsanlagen bildeten den Beginn der heutigen, natürlich bedeutend vergrößerten und modernisierten Verteidigungsanlagen. Mit Ausnahme von ganz unbedeutenden Fällen haben es auch die Türken stets zu verbindern gemußt, daß feindliche Flotten vor den engen Cospolis erliegen. In der Neuzeit haben nun zahlreiche Verträge, Meerengententionen, Protokolle und Kongresse der Türkei die Verpflichtung auferlegt, kein Kriegsschiff einer fremden Macht die Engen passieren zu lassen. Diese Verpflichtung schien im Wege zu stehen, als die „Göden“ und „Breslau“ die Erlaubnis nachsuchten, angesichts des ihnen folgenden starken englischen Geschwaders in die Dardanellen einzulassen. Die fluge türkische Regierung hatte aber nur zu gut erkannt, daß jetzt auch des eigenen Reiches Schiffslaschaden gestiegen hatte. Russlands, des ewigen Widersachers, Wäre auf Konstantinopel waren ihr zu besannt, und England sah sie dieses Mal im Wunde mit Fußland. Es hatte ohne weiteres die beiden auf seinen Wertien

Mein seit Jahren alleseitig bekannter

Inventur-Ausverkauf hat begonnen!

Es sind ausgelegt:

Winter- und Sommer-Kleiderstoffe

Waschstoffe. — Soldenstoffe in schwarz und farbig, glatt und gemustert. — Schwarze Kleiderstoffe.

Damen-Konfektion für Winter und Sommer

Mäntel, Jackenkleider, Kleiderröcke, Blusen, Kleider, Unterröcke, Morgenröcke. — Pelzwaren: Muffe und Boas

Knaben- und Mädchen- und Backfisch-Bekleidung

für Winter und Sommer.

Leinenwaren und Wäsche — Teppiche, Gardinen etc.

Tuohs und Buokskins für Herren- und Knaben-Anzüge.

Bei dieser nur einmal im Jahre stattfindenden und auf die reellste Art und Weise geführten Veranstaltung hoffe ich auch diesmal, dass die mich Beehrenden beim Kauf von guten Waren zu auffallend billigen Preisen recht befriedigt werden.

Bruno Freytag

Halle a. S., Leipzigerstrasse 100.

Proben werden nicht abgeschnitten. — Umlausch ist hierbei nicht gestattet. — Preise netto gegen Barzahlung.

Proben werden nicht abgeschnitten. — Umlausch ist hierbei nicht gestattet. — Preise netto gegen Barzahlung.

fertigestellen und zur Abfahrt bereiten neuen türkischen Drehschiffchen „Geman I.“ und „Reichsbad“, die ihre Entsendung einer nationalen Sammlung, an der sich selbst der armeite Samaritane teilnahm, verbunden und bereits besagt wurde, für sich mit Besorgnis belegte. Wie ein Wüstling ging es durch die ganze Nation, die von ihrem bisherigen „Freunde“ solches nicht erwartet hatte. Man übernahm daher kurz entschlossen die beiden deutschen Schiffe durch Ankauf und reichte sie mit ihren Besatzungen in die türkische Flotte ein. Gleichzeitig versorgte man auf die Dienste des vertriebenen englischen Admirals Limpus nebst seiner gesamten ehrenwerten Marineinfanterie, die statt dem Fortschritt der osmanischen Marine zu fördern, sie im Gegenteil, lange vorberücktem Plane gemäß, zurückgehalten hatte. In seine Stelle trat jetzt der deutsche Gesandtschafts-Chef Excellenz Souchon mit seinen hervorragenden Offizieren, der im Verein mit dem Vorkapitän v. Langensheim die türkische Flotte mit Rat und Tat unterstützen. Das sollte sich schon bald bemerkbar machen. Es ist noch nicht die Zeit gekommen, um die Verdienste dieser und anderer Männer in das rechte und ihnen auch in der Öffentlichkeit gebührende Licht zu setzen. Jedenfalls hat hier ein glänzendes Schicksal die rechten Männer an die rechte Stelle gestellt. Solche Gedanken bewegen mich bei der Betrachtung der Dardanellen. Gleich nach dem Passieren des Einganges trat uns das Bild des Krieges in recht greifbarer Form vor Augen. Das auf dem europäischen (Nord-)Ufer liegende Städtchen Gallipoli, welches der ganzen Halbinsel den Namen gibt, lag fast gänzlich in Trümmern vor uns. Hier hausten noch etwa 15 000 Einwohner, die zum Teil geflohen, zum Teil durch das Oberkommando entnommen waren. Das Städtchen war wiederholt von den englischen Kriegsschiffen über den hier sehr schmalen Teil der Halbinsel hinweg aus dem Golf von Saros beschossen worden. Ein großes Heidentürl fürwar. Auf 20 Kilometer wurden diese langen Riesentonnen von 35 und 38,5 Zentimeter ihre fast manneshohe Riesengeschosse schleudern, vor deren Höllestrahlung natürlich keine Stadt bestehen bleiben kann. Sie selbst lagen so weit in See, daß sie von den uns auf Gallipoli zur Verfügung stehenden Geschützen nicht erreicht werden konnten. So lagen sie also ganz in Sicherheit und im Schutz der großen Schwärme ihrer Turmgeschütze und Feuerwerke leuchtend auf friedlicher Menschen Wohnstätten. Sie vermuteten infolge ihrer Vätererfahrungen dort das Hauptquartier des Armes-Oberkommandos der Gallipolierarmee. Diese Beschießung war auch jetzt noch so Zeit zu Zeit wiederholt; der militärische Schaden ist aber natürlich nur ganz gering, besonders wenn man den ungeheuren Aufwand an dieser teuren Munition in Betracht zieht. Aber damit sind die Serren Engländer reichlich genug versehen. Bei der ersten Beschießung Gallipolis befanden sich natürlich die armen Bewohner in größter Not und Angst. In einem der Lagarett, die geräumt werden mußten, wirkte legerreich und aufopferungsvoll eine Wienerin, eine Dame, die ich bereits flüchtig an anderer Stelle im Kreise ihrer deutschen Mitbewohner an ihrer jetzigen Arbeitsstätte erwähnen durfte. Als die wachhaltigen „Reletoffer“ unter infernalischem Geseh- badergefläus kamen und, erdbebengleich, die Balken des zertrümmerten noch einen wenig, die absolut ruhig saßen, mitemalisch und mit leber-geung und feinerlei Nervosität. Eine oder Ursache zeigten, gerade diese Dame. Der riterrliche Kommandant des Hauptquartiers, Oberleutnant v. St., hat mit und dem fröhlichen Häuflein unserer kleinen Tafelrunde im Weßzelt mit den Ausdrücken größter Bewunderung davon erzählt. Auch ihren Gatten lernte ich im Hauptquartier kennen, einen hochgebildeten, außerordentlich sympatischen höheren türkischen Militärarzt, bei allem gleich gesäht und beliebt und mit klarem Blick und Verständnis, besonders auch für die gegenseitigen Beziehungen der deutschen und türkischen Offiziere zueinander. In eigenartigen Reflektionen Veranlassung gab mir auch die Beobachtung, die wir kurz vor der Einschiffung in die Meerengen machten, etwa an der schmalsten Stelle von Gallipoli bei der Stadt Bulak. Hier hatten französische und englische Ingenieure schon während des Krimkrieges als Aukdenkung der Dardanellen-Beschießungen quer über die ganze Halbinsel, die hier etwa auf deutsche Seemeilen drei ist, beständige Stellungen angelegt. Auch heute wehen heider Flaggen brüderlich vereint zusammen, aber als dritte im Bunde — Bruder Ruski. An der Stelle stand auch die große Mauer des Verlieses, zum Schutz gegen die thrakischen Räuber des Festlandes.

neue Glas auf eine Höhe von 30 Meter frei in der Luft hängend. Der zweifelhafte Betrieb der Straße Weimar-Mellingen mußte daher wieder eingestellt werden. Zahlreiche Straßen sind empfindlich, den Schaden zu beheben. Woher werden verahren, bis der Verkehr in vollem Umfange wieder aufgenommen werden kann. Der Personenausschreit zwischen Oberweimar und Weimar wird einstweilen durch einen Omnibus ersetzt, der vom Glas das andere Glas überführt gehalten ist. Die Güterzüge werden über Sena-Großheringen geleitet. Ein Unfall von unbeschreiblichen Folgen hätte eintreten können, wenn die Bahnbeförderer weniger Aufmerksamkeit gewesen wären oder der Erdbeben sich bemerkbar in der Nacht ereignet hätte.

Kunst und Wissenschaft.

Neues Theaterstück. Gisela Bretin v. Berger, deren Tragödie in Wien zur Eröffnung gelangt, hat ein neues Drama mit dem Titel „Die Fährten“, das der Dichter des „Münchener“ ist, ein neues Werk erschienen, das den Titel „Ein Kanaan“ führt. Er nennt es „Ein frohes Mysterium“ und führt die Stammutter des Volkes Juda, die schöne Tamar, als Heldin des Stükes ein. „Marienfin“, eine Oper von Eduard Behm, erlebte am Weimarnachten am Weimarnachten ihre Aufführung in Gegenwart des Komponisten. Der Erfolg war ein besonderer. Die Besetzung der Rollen, als der Verfasser ein Publikum beabsichtigt, das Sinn für Musik hat und sich an der Klangpracht einer Musik ergeht, die fast ausschließlich in Summen und Wagner ihre Vorbilder sieht. Der Stoff ist legendär. Maria trauet die Ehe und beandert, wenn Beteninnis und Reue sich einstellen. Die Musikführung selbst — die Sandlung selbst teils im Himmel bei der Muttergottes, teils in Königsburg auf Erden, weil die Heidin Königin wurde, und teils auf dem Rücken, wo sie als Gere verbrannt werden soll, aber wegen des nachträglichen Beteninnisses und der Reue gerettet wird — stand unter Direktor Stübelsches glänzender Inszenierung und Dr. Falkmanns musikalischer Leitung mit Friederike Ernst als Marienfin unter einem glänzenden Stern. Der Komponist und die Darsteller wurden mehrmals gerufen.

Heber die Gründung des deutschen Theaters in Afrika schreibt der „M.“: „In Afrika wurde der noch nicht ganz beendete Bau des französischen Theaters, der unter der Leitung von Truppen fertiggestellt und am ersten Weihnachtsfesttag mit der Aufführung von Goethes „Iphigenie“ in Gegenwart der Kronprinzen Rupprecht von Bayern eröffnet. Die künstlerischen Kräfte waren vom Deutschen Theater in Hannover gestellt worden.“

Die größte eiserne Vogerbrücke. Der „Prometheus“ berichtet: „Im zwischen dem Pennsylvania- und New-York-Bahnhöfen in Newpor eine Vereinigung herbeizuführen, das man den Bau eines riesigen Brückenunternehmens begonnen. Es ist dabei der Gedanke zu überlegen, dies geschieht durch eine viergleisige Stahlschienenbrücke mit einer Länge von ca. 300 Metern. Dieser größte Bogen der nahezu fertiggestellt ist, bildet nur einen Teil des ganzen Bauwerks, der selbst wiederum der größte der Welt ist. Die Gesamtlänge der Konstruktion (Bogen und Seitenbauten) beträgt dem Wiederslager auf Long-Island an dem auf The Bronx 5185 Meter. Heber 72 000 Tonnen Stahl sind an dem Bau erforderte, so daß auch dem Gewicht nach die größte Konstruktion vorliegt.“

Ein Rechenstern. Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet, daß der frühere Leiter des Wiener Bakteriologischen Instituts, Professor Dr. Rudolf Kraus, jetzt Leiter des Bakteriologischen Instituts in Buenos-Aires, ein Rechenstern entwickelt habe, wodurch seine früheren Wiener Studien mit Erfolg gekrönt worden seien.

Der Schriftsteller Selig Tsoote, Hauptmann der Landwehr, ist durch Verletzung des Eifers Kreuzes ausgezeichnet worden.

Hochschulnachrichten.

Der Augentart Dr. Oskar Beck hat sich an der Universität Wien habilitiert. — Wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, wurde der Privatdozent Professor Dr. Fedor Schneider beauftragt, das Fach der historischen Hilfswissenschaften an der Universität Frankfurt a. M. in den Vorlesungen zu vertreten. Professor Dr. Wilm Hittorf, Direktor der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Amtersbach, hat den Ruf an die Universität Königsberg i. Pr. angenommen; er übernimmt hier den Lehrstuhl der Agrarökonomie und landwirtschaftlichen Bakteriologie als Nachfolger von Geheimrat Professor A. Sturte.

Der Vertreter der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der Universität Straßburg, Prof. Dr. med. et phil. Alexander Goette, vollendet am 31. Dezember das 78. Lebensjahr.

Vermischtes.

Entgleisung eines Militärurlaubszuges. WTB, Polen, 28. Dezember. Heute morgen 3 Uhr 40 Minuten entgleiste ein von Berlin kommender Militärurlaubszug bei der Durchfahrt bei dem Bahnhof Benzin. Von den Urlaubern und dem Begleitpersonal wurden 18 Gekütet und 47 verwundet. Der Sachschaden ist bedeutend.

Zum Eisenbahnunfall in Benzin wird dem „M.“ noch gemeldet: „Folge war sofort bei der Hand. Die Landsturmkompagnie eilte im Laufschritt nach der Unfallstelle. Die Verzte der Umgebung wurden alarmiert. Die Beschießung strömte hinzu und legte flüchtig Hand an. Der Korpsarzt traf mit dem ersten Lazarettzug aus Polen ein. Den Verwundeten wurden alle möglichen Erleichterungen zuteil. Sie wurden in das Benzinische Krankenhaus und in einer schnell hergestellten Unterkunft untergebracht.“

Amerikanische Nien-Gehänselmen. In der Gartenbauausstellung, die, wie alljährlich, auch gegenwärtig in Newort wieder stattfindet, fungieren als besonders angelegene Beachtung wertvolle Nien-Gehänselmen, die in Argentinien gesüht wurden und für deren Transport nach Newort besonders gebaute Eisenbahnwagen eingestellt werden mußten. Unter diesen Pflanzen befindet sich eine „N. F. Felton“ benannte, die die größte Gehänselmen darstellt, die bisher gesüht worden ist. Sie mißt 1,90 Meter in der Höhe, und der Kreis ihrer Zweige hat einen Durchmesser von 5 Metern. Sie trägt nicht weniger als 1500 Früchte, die die Größe von Nien-Gehänselmen haben und umkränzen. Etwas kleiner ist ein „Lady Apple“ benanntes Exemplar, das etwa 4 Meter im Durchmesser mißt und dessen Krone durch wunderbare weiße Blüten ausgezeichnet ist. Eine dritte der ausgefallenen Fruchtplanzen, die „Black Dam“, bildet

einen Güterzug von fast 5 Meter Höhe, der in einen Kran sortiert unter Roten ausläuft.

Fransösischer Schützenabermann.

Die folgenden „Ausschlüsse im Felde“ finden sich in der letzten Ausgabe der „Revue“: „Schö des Französes“: „Schm u. u. l. e. e. n. Falls die Uniform einmal infolge eines unglücklichen Zufalles durch einen Schmutz verunreinigt werden sollte, beauftragt man sich mit einer Schere, um dem Lebet abzuhelfen. Man schneide sorgsam das beschmutzte Stoffstück aus, und auf diese Weise wird man sich stets einer vollkommenen Uniform erfreuen.“ „F r u n f e n b e i t.“ Wenn man zufällig einmal auf die Schützenabermann haben sollte, wird man die peinliche Beobachtung machen, daß man alles doppelt sieht. Hierfür gibt es ein einfaches Mittel: man schließt ein Auge.

Seitens.

Falsche Auffassung. Bekhina: „Und der Kommit hat gar nicht das Recht, mit einer Obreise zu gehen. Von Ihnen ließe ich sie mir gefallen.“ Profutur: „Ja, da hast du von mir auch etwas.“

Symbole. „Die Suberischen Eheleute führen auch ein merkwürdiges Leben zusammen.“ „Ja, das ist richtig. Den einen Tag sind sie ein Herz und eine Seele und den anderen ein Hund und eine Kabe.“

Sammlung. „Der Dumms ist dir also die gefesselten amantischen Substantiven schuldig?“ „Ja.“ „Und hat er dir auch eine Erklärung darüber gegeben?“ „Rein, die ist er mir auch schuldig geblieben.“

In der Küche. Köchin (zu dem neuen Verehrer): „Noch eins, Herr Müller! Wenn Sie etwa vorhaben, nur ein Teeliedel mit mir anzufangen, dann muß ich dantend ablehnen — bei den jetzigen hohen Lebensmittelpreisen nehme ich nur noch einen Teelöffel mit wirklichem Wohlstand.“

Erklärung. Soldat: „Noh zwei Tag ist der Käse nur unterwas gemein, den meine Frau mit gesüht hat.“ Kamerad: „Rein Wunder! Da war die Feldpost froh, daß sie 'n los war!“ („Magenbojer Wäffter.“)

„Der Schützenabermann“ ist der Titel einer Fabelsammlung des 14. Jahrhunderts. Die Substantiven sind seitdem anständig monatlich in der ersten Nummer vor. Sie ist ein Unterhaltungs- und Prosa, Gelehrtes und Nichtgelehrtes, für alles, was die Fabulier- und Erzählungslustigen unter den Feldzügen in den Stunden der Erholung und der Ruhe zur Entmunterung ihrer Kameraden auszuatmen. Die Schriftleitung, für die Stabsarzt Dr. Keuber verantwortlich gezeichnet, macht sich nicht mit jeder Sache und nicht so heftigen Schützenabermann: des Charakteristisches für diese Fabelsammlung ist deshalb das schätzbare Bild, das sie in Bericht und Erzählung von dem Leben der Feldzüge im Schützenabermann bietet.

Wetterwarte Hamburg.

Weiter-Besichten für mehrere Tage im voraus. Aufbehalten nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 30. Dezember: Teils sonnia, kalt. 31. Dezember: Wenig verändert, wolkig. 1. Januar 1916: Wolkig, milder, Niederschläge.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Zur Preisregelung auf dem Rohhautmarkt wird geschlossen: Die Verhandlungen über die Preis für beschlagnahmte Großschäb- und Schäbelle haben nimmend zu einem Ergebnis geführt. Die Preisregelung wird durch die Deutsche Rohhaut-Affensgesellschaft zahlen für die im Dezember angekauften Häute und Felle die vollen Höchstpreise, während für die im Januar anzukommenden Häute die Preise um 2 bis 3 Pros. unter den Höchstpreisen liegen, und zwar bei solchen bis 80 Pfund schwer 3 Pros. und bei solchen über 80 Pfund 2 Pros. Bei Randschellen und Fresserhäuten werden im Januar 2 Pros. mehr als im Dezember gezahlt. Es wurde ferner vereinbart, daß von den einzelnen Antiletern nicht beliebig viel Ware angeboten werden darf, sondern es ist jeder dieser Firmen eine bestimmte, ihren bisherigen Lieferungen entsprechende Menge zugestimmt worden. Die Deutsche Rohhaut-Affensgesellschaft hat nach diesen Vereinbarungen nimmend die Antiletern verständigt, daß die Andienung wieder beginnen kann. Sie hat auch ausführliche Erklärungen über die Sandhabung des Verfahrens nach den neuen Beschlagnahmebestimmungen beifügt.

Kommerzielle Provinzial-Zuckerindustrie in Stettin. Nach dem Negenschaftsberichte konnte das Unternehmen, als abweichend von dem erstensenen Ausführungserbot, im Januar-März nach dem neutralen Ausland bestimmte Mengen Zucker gegen Austausch anderer Produkte abgegeben werden dürfen, aus den billigen Zuckerbeständen alter Ernte größere Mengen mit gutem Nutzen nach dem Ausland verkaufen. Einen Ausgleich für diese durch das Ausführungserbot für Zucker entgangene Erlöse ist durch den Umstand, daß der Inlandabsatz erheblich ausgedehnt werden konnte. Trotz der großen Zufuhren, die in Deutschland vorhanden waren, machte sich von April ab eine immer größer werdende Knappheit an Rohzucker bemerkbar, die aus einer starken Steigerung der Rheinhandelspreise führte und die Regierung schließlich anwog, auch für den Handel in Zucker Höchstpreise festzusetzen. Die für die Rohzuckerindustrie seit Oktober 1914 geltenden. Der Rohzucker einschließlich der Vorräte betrug 1 790 918 (i. V. 1 005 452) Met. Hieron erforderten Abschreibungen 288 876 (193 964) Met. dem Unterzuckerfonds betrug 7 346 (16 844) Met. überwiegen. Die Aufwandsstratantonomie betrug 49 263 (30 315) Met. Grafifikationen an die Beamten und Arbeiter beanspruchten die Summe von 100 000 (85 000) Met. Der sich ergebende Reingewinn besteht für 1 189 433 (729 889) Met. Aus ihm wird eine Dividende von 30 Prozent (20 Pros.) verteilt. Auf neue Rechnung werden 118 431 (9837) Met. vorgezogen. Aus der Bilanz ist nur bemerkenswert, daß der Vollen Effekten auf 3 951 888 (856 096) Met. wickelten ist, da die Gesellschaft sich mit 32 Mill. Met. an den Kreisangehörigen beteiligt hat. Vorräte handlen insgesamt mit 2 734 334 (2 389 982) Met. auf. Der Vollen Effekten betrug 1 682 319 (1 229 158) Met. Auf der Passivseite zeigt der Vollen Effekten Steuern die Steigerung von 4 233 862 Met. auf 6 867 889 Met. Sonstige Kreditoren haben 922 227 (102 386) Met. zu fordern.

Wasserstände.

Table with 4 columns: Name und Wasserstand, Datum, Pegelstand, and other data. Includes entries for Havel, Elbe, and other rivers.

Provinzial-Nachrichten.

Sohennissen, 27. Des. (Gemeinsamer Selbstmord.) Ein Wädriges Mädchen und ein gleichaltriger Begarbeiter tauchten bei ihrer eheichen Verbindung unüberwindliche Hindernisse entgegennehmen könnten und griffen zum Gift. Sie verschluckten sich Schwefeläure, und jedes von ihnen nahm einen Trunk aus der Giftflasse. Das Mädchen verstarb schon nach zwei Tagen. Der junge Mann wurde ins Krankenhaus gebracht. Auch auch er sollte das Wädrische nicht überleben; er gab am Weihnachtsfestabend seinen Geist auf.

Jena, 27. Des. (Ein Soldatenpiel erschossen.) In dem benachbarten Stadtauf dem letzten beim Soldatenpiel der Wädrige Ostar Schwarz den gleichaltrigen Walter Kirchner erschossen. Der Tod trat sofort ein, da der Schuß aus nächster Nähe abgefeuert wurde. Die Eltern des Anaben waren, als sich das Unheil ereignete, nicht an Orte anwesend.

Arndshausen, 27. Des. (Unter-Billigung des Provinzial-Schulkollegiums) haben die Schüler unseres Gymnasiums auf alle Prämien versündigt und den Gesamtbetrag von 508 Mark dem höchsten Zweigverein vom Roten Kreuz als Weihnachtsgabe überreicht.

Wittenberg, 27. Des. (Weim Stollenbahn abgefabt.) Auf eine einseitige Ansehe bin ist Freitag nach vollstellig festgestellt worden, daß ein Wädrmeister in der Friedrichstraße für verschidene Familien Stellen geboten hat. — Weimar, 28. Desbr. (P. e. ch.) sollte die Eisenbahnermalung mit dem Bau des zweiten Gleises auf der Straße Weimar-Mellingen der Weimar-Berater Blass, Erst waren es die neuen Aufstellungen an Schacht und die Unterführung am Theaterweg bei Weimar, die bald nach der ersten Verstellung ins Wasser und Weiden geraten waren, so daß sehr zerräubernde und kostspielige, wie recht umfangreiche Erneuerungen und Verklärungen vorgenommen werden mußten. Jetzt ist auch bei Oberweimar ein Teil der neuen Aufstellungen ins Wasser geraten, so daß das

Bekanntmachung.

Warenhaussteuer-Berantmachung für das Steuerjahr 1916.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes, betreffend die Warenhaussteuer vom 18. Juli 1900 (G.S. 294) wird hiermit jeder Besitzer...

Die obenbeschriebenen Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Anforderung...

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abenders und deshalb...

Die Bekanntmachung obiger Art hat gemäß § 11 des Gesetzes, betreffend die Warenhaussteuer, den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel...

Widerrichtigkeits- und unvollständige Angaben oder willkürliche Verschweigung von steuerpflichtigem Umsatz...

Merseburg, den 10. Dezember 1915.

Der Vorsteher des Steuerauslaufes der Gewerbesteuerklasse I.

Bekanntmachung.

betr. Torffreie.

Die dem Stadtkreis Halle a. S. zugeteilten Mengen der beschlagnahmten inländischen Torffreie sind so gering, daß der Bedarf...

Halle a. S., den 28. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Inhaltslich des Quartalswechsels und der Umsagezeit werden die nachstehenden wöchentlichen Bestimmungen der Polizei-Verordnung...

§ 1. Gegenstand der Meldung.

Zu melden ist: 1. Jeder Zugang von außerhalb nach dem Stadtkreis Halle...

§ 2. Befreiung des Meldepflichtigen.

1. Der Grundbesitzer hinsichtlich seiner selbst und derjenigen Personen...

§ 3. Ort und Zeit der Meldung.

Die Meldung muß erfolgen (sowohl bei der Meldebelle desjenigen Polizeireviere...

§ 4. Form und Inhalt der Meldung.

Alle An- und Abmeldungen müssen mittels dreier gleichlautender Exemplare...

§ 5. Besondere Vorschriften für Zu- und Abzüge.

Jede von auswärts zuziehende Person ist verpflichtet, auf Zahlung des Wohnzins...

§ 6. Strafbestimmungen.

Verletzungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark...

Halle, den 27. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heute wurde durch einen Herzs Schlag heimberufen Seine Exzellenz der Königliche Generallieutenant mit der Uniform 4. Garde-Regiments zu Fuss...

Herr Bogislav von Bagenski-Seeben

tiefbetrauert von den Hinterbliebenen. Unser treusorgender Gatte und Vater hatte sich opferbereit, trotzdem er schwer herzkrank war...

Gertrud von Bagenski-Seeben, Maria Herbartz, Bogislav von Bagenski-Seeben, Vincenz von Bagenski.

Die Beisetzung hat am Mittwoch, dem 29. Dezember d. Js., in Heidelberg stattgefunden.

Dr. Lahmann Wäsche beßerer Schatz gegen Erkältung, kein Hautreiz, die gefündeste u. bewährteste für Herren, Damen und Kinder.

Dr. jur. Rudolf Lembser. Gestern mittag verschied nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter, unvergesslicher Vater und Bruder...

Die Ankunft eines Buben. Direktor Dr. Wilhelm Stephani und Frau Queenie geb. Hultsch.

Gestern morgen 10 Uhr verschied sanft in meinen Armen meine heissgeliebte Schwester, unsere Inaugeliebte Tante Fraulein Agnes Fröhlich.

Hautjucken. Bei jarmächtigen Dr. Kochs Kühlhalbe sofort Erleichterung.

Wollwasch-Seife. Verloren. Gedächtniskrüpfel.

Danksagung. Für alle Ehrungen, welche unserm unvergesslichen, lieben Sohne Ludwig Flohrmann bei seiner Beisetzung erwiesen worden sind...